



PULSMESSER

Newsletter Aargauischer Apothekerverband

Nr. 9

Der Part des Apothekers in
der Behandlungskette

Seite 3

Die Wahlen am 23.10.2011 –
unsere Empfehlungen

Seite 4

«Der Apotheker hat
immer für alles Tipps.»

Seite 6

Das Neuste vom Aargauischen
Apothekerverband

Seite 7

Ein Tag im Leben von Rafael Ferreira
und Wettbewerb

Seite 8



Editorial



Fabian Vaucher
Präsident Aargauischer
Apothekerverband

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 6. Juni 2011 haben die Aargauer Apothekerinnen und Apotheker ihre Volksinitiative «Miteinander statt Gegeneinander» lanciert. Über 50 000 Aargauerinnen und Aargauer haben uns bis heute mit ihrer Unterschrift ihr Vertrauen ausgesprochen. Sie alle unterstützen, dass im Aargau die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Leistungserbringern künftig im Sinne des Patienten noch verstärkt werden soll.

Der Aargauische Apothekerverband (AAV) ist erfreut, dass das Anliegen der Initiative auf eine dermassen breite Resonanz gestossen ist. Die Aargauerinnen und Aargauer haben erkannt, dass nur mit dem Miteinander der verschiedenen Leistungserbringer langfristig ein kostengünstigeres Gesundheitssystem erreicht werden kann. Denn kostengünstiger bedeutet auch eine sinnvolle, effiziente Arbeitsteilung und Arbeitsprozesse mit vernetztem Denken und definierten Patientenpfaden.

Für Ihre Unterstützung, liebe Leserinnen und Leser, möchten wir Ihnen ganz herzlich Danke sagen. Die über 50 000 Unterschriften sind für uns Auftrag, dass wir uns weiterhin für eine bedarfsgerechte und kostengünstige Grundversorgung im Aargau stark machen. Ganz in Ihrem Sinn!

Herzlich Ihr

A handwritten signature in black ink, consisting of stylized, cursive letters that appear to read 'F. Vaucher'.

Fabian Vaucher
Präsident AAV



Der Part des Apothekers in der Behandlungskette

Im Krankheitsfall oder bei einem Spitalbesuch übernimmt der Apotheker einen wichtigen Part in der Behandlungskette. So arbeitet der behandelnde Arzt eng mit dem Stammapotheker zusammen. Fragen zur Medikamenteneinnahme oder zu ihren Unverträglichkeiten werden so frühzeitig geklärt. Im Genesungsprozess steht der Apotheker dem Patienten beratend zur Seite und unterstützt ihn zusammen mit dem Arzt bei Fragen rund um die Therapie.

Rat und ein offenes Ohr

Die Gesundheit ist unser wichtigstes Gut. Gesundheitliche Beschwerden führen daher oft zu Verunsicherungen. In solchen Situationen ist man froh, wenn man sich mit Fragen und Unsicherheiten an eine medizinische Fachperson wenden kann, die beratend zur Seite steht. Die Apotheke bietet dafür ein umfassendes Angebot.

Niederschwellig und ohne Voranmeldung kann sich der Patient in der Apotheke beraten lassen. Bei Bagatellerkrankungen wird er im Genesungsprozess unterstützt. Dank seiner medizinischen Ausbildung merkt der Apotheker sofort, wenn ein Patient einen Arzt aufsuchen muss. Die enge Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Apothekern ermöglicht eine schnelle Überweisung an den Hausarzt – oder von diesem weiter an einen Spezialisten.

Die Stammapotheke kennt den Patienten

Oftmals sind Patienten in Behandlungsprozessen bei verschiedenen Ärzten, die spezifische Medikamente verschreiben. Dank dem Patientendossier in jeder Stammapotheke ist es in Rücksprache mit der Apothekerin oder dem Apotheker möglich, Unverträglichkeiten von Medikamenten und Falscheinahmen rechtzeitig zu vermeiden. So kann nicht nur die optimale Medikamententherapie zusammengestellt werden, sondern dem Patienten wird eine grösstmögliche Sicherheit garantiert.

Begleitung in der Therapiephase – bis zum Patienten nach Hause

Patienten fühlen sich im Genesungsprozess oft müde, schwach und unsicher. Bedenken zur Einnahme eines Medikamentes oder ihren möglichen Folgen bewirken, dass viele Medikamente samt Verpackung im Abfall landen. Für Fragen zur Therapie stehen die Apotheker und ihre Mitarbeitenden jederzeit mit hilfreichen Tipps beratend zur Seite. Dank diesen Informationen ist es für den Patienten oft erst möglich, die verordnete Behandlung und die Wirkung der involvierten Medikamente richtig zu verstehen.

Der Hauslieferdienst der Apotheken ermöglicht immobilen Patienten eine Lieferung der Medikamente direkt nach Hause, mit dem Notfalldienst auch in der Nacht oder an Feiertagen.

Integrierte Versorgung – ganz im Sinne des Patienten!

Das integrierte Versorgungsmodell ermöglicht dem Patienten eine umfassende Behandlung durch die verschiedenen Leistungserbringer wie Ärzte, Apotheker oder die Spitex. Jeder Akteur übernimmt diejenigen Aufgaben, die dem Patienten den grössten Nutzen bringen. In diesem Netz von Leistungserbringern setzen sich die Apotheken täglich für die Gesundheit des Patienten ein. ■

		ja	eher ja	eher nein	nein
1	Der Grosse Rat des Kantons Aargau hat 2009 im revidierten Gesundheitsgesetz die grundsätzliche Medikamentenabgabe durch die Apotheker mit grosser Mehrheit festgeschrieben. Unterstützen Sie diesen Grundsatz?	39	2	1	-
2	Finden Sie die Norm richtig, «Wer verschreibt, der verkauft nicht»?	25	13	2	1
3	Sind Sie einverstanden mit der Empfehlung von Bundesrat, WTO und OECD, wonach von einer Zulassung des Medikamentenverkaufs durch die Ärzteschaft abzuraten ist?	29	10	2	1
4	Die jetzige Arbeitsteilung verhindert eine Monopolstellung des Arztes. Andernfalls übernimmt der Arzt sowohl Diagnose als auch Therapie und hat alleinigen Zugang zu rezeptpflichtigen Medikamenten. Die Krankenkasse ist lediglich ihm gegenüber zur Rückzahlung verpflichtet. Unterstützen Sie die Aussage, dass die heutige Regelung zu Gunsten des Patienten erhalten werden muss?	34	7	-	-
5	Würden Sie sagen, dass die grösstmögliche Patientensicherheit mit der doppelten Kontrolle durch Arzt und Apotheker garantiert werden kann?	30	10	2	-
6	Das geltende, kantonale Gesundheitsgesetz, in dem das Verbot der Medikamentenabgabe durch die Ärzte verankert ist, ist ganz auf das Patientenwohl ausgerichtet. Es erlaubt in der Medikamentenabgabe Ausnahmen, wo sie sinnvoll sind. Zum Beispiel können Ärzte dort, wo es nötig ist, Akutpatienten rasch direkt mit Medikamenten versorgen. Befürworten Sie solche Ausnahmeregelungen?	40	1	-	1
7	Sowohl die Ärzte wie auch die Apotheker des Kantons Aargau haben eigene Volksinitiativen lanciert. Die Ärzteschaft will, dass zukünftig Hausärzte auch Medikamente abgeben können. Dagegen will die Initiative der Apotheker durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Medizinalberufe von Ärzten, Apothekern, Spitex etc. eine kostengünstige Grundversorgung im Sinne des Patienten erreichen. Dies unter dem Motto «Miteinander statt Gegeneinander». Begrüssen Sie das Anliegen der Apotheker?	37	5	-	-
8	Befürworten Sie eine generelle Stärkung der Zusammenarbeit der Medizinalberufe im Kanton Aargau, wodurch erwiesenermassen die Qualität der medizinischen Dienstleistung zum tiefstmöglichen Preis ermöglicht wird?	37	5	-	-
9	Die echte Wahlfreiheit beim Bezug von Medikamenten ist nur gewährleistet, wenn der Patient vom diagnosestellenden Arzt ein Rezept erhält und in der Folge unabhängig eine Medikamentenabgabestelle wählen oder eine Zweitmeinung einholen kann. Befürworten Sie diese echte Wahlfreiheit?	31	11	-	-
10	Haben für Sie kostensenkende Massnahmen im Gesundheitswesen in den nächsten vier Jahren Priorität?	32	7	3	-
11	Wussten Sie, dass es im Aargau über 100 Apotheken gibt, die auf Grund ihrer guten geographischen Verteilung und ihrer breiten Produktpalette die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln flächendeckend sicherstellen?	37	-	-	5
12	Soll das dichte Apothekennetzwerk, das in Ergänzung zum Hausarztssystem eine gute und kostengünstige Beratung und medizinische Versorgung der Bevölkerung gewährleistet, aufs Spiel gesetzt werden? Dies, indem Ärzten erlaubt werden soll, Medikamente direkt abzugeben?	-	1	4	35

Am 23. Oktober 2011 wählt die Schweiz ein neues Parlament. Fünfzehn Vertreterinnen oder Vertreter werden unseren Kanton Aargau im Nationalrat, zwei werden ihn im Ständerat repräsentieren.

In ihrer politischen Arbeit werden sie dabei auch mit vielen offenen Fragen in der Gesundheitspolitik konfrontiert werden.

Auch wenn unser Gesundheitssystem im internationalen Vergleich zu den besten gehört – die stetig steigenden Krankenversicherungsprämien beschäftigen die Bevölkerung sehr. Im jährlich von der Credit Suisse erhobenen Sorgenbarometer stufen die Schweizerinnen und Schweizer 2010 das «Gesundheitswesen» auf dem dritten Platz ein.

Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen sind daher unumgänglich. Dazu braucht es eine verstärkte Vernetzung der verschiedenen Leistungserbringer und klare Kompetenzzuteilungen. Im Aargau bewährt sich das System der integrierten Versorgungsmodelle. In Zusammenarbeit mit weiteren Leistungserbringern garantieren die Aargauer Apotheken im Sinne des Patienten eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung in unserem Kanton.

Der AAV hat sich erlaubt, Kandidierende verschiedener Parteien nach ihrer Einstellung zur Grundversorgung zu befragen. Anbei finden Sie die Auswertung der Rückmeldungen. ■

4

Miteinander statt Gegeneinander – die Initiative der Aargauer Apotheken

Am 6. Juni 2011 hat der Aargauische Apothekerverband seine Initiative «Miteinander statt Gegeneinander» lanciert. Mit dem Anliegen einer verstärkten und verbesserten Zusammenarbeit aller Leistungserbringer sind die Apotheken bei der Bevölkerung auf offene Ohren gestossen. Innerhalb der ersten Woche wurden rekordverdächtige 24 900 Unterschriften gesammelt.

Motiviert und mit grossem Engagement sammelten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Apotheken im ganzen Kanton. Dies zum einen, weil sie sich für die Sicherheit des Patienten und gegen eine Verteuerung des Gesundheitssystems stark machen. Zum anderen, weil sie für eine regional abgestimmte und niederschwellige Grundversorgung und gegen die Schliessung von bis zu fünfzig Dorfapotheken kämpfen.

Der Aargauische Apothekenverband empfiehlt Ihnen folgende Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl in den National (NR)- und/oder Ständerat (SR):

Bisher

Pascale Bruderer Wyss

Nussbaumen, SP, 2a.01/SR

Christine Egerszegi-Obrist,

Mellingen, FDP, SR

Esther Egger-Wyss

Kirchdorf, CVP, 4a.02

Corina Eichenberger-Walther

Kölliken, FDP, 3a.02

Ulrich Giezendanner

Rothrist, SVP, 1a.01/SR

Ruth Humbel Näf

Birmenstorf, CVP, 4a.01

Hans Killer

Untersiggenthal, SVP, 1a.04

Maximilian Reimann

Gipf-Oberfrick, SVP, 1a.05

Neu

Alexandra Abbt-Mock

Islisberg, CVP, 4a.07

Andreas Brunner

Oberentfelden, CVP, 4a.10

Ralf Bucher

Mühlau, CVP, 4a.04

Thierry Burkart

Baden, FDP, 3a.03

Ruedi Donat

Wohlen, CVP, 4a.11

Dieter Egli

Windisch, SP, 2a.11

Connie Fauver

Stilli, Grüne, 5a.11

Jonas Fricker

Baden, Grüne, 5a.04

Pascal Furer

Staufen, SVP, 1a.13

Bernhard Guhl

Niederrohrdorf, BDP, 9.01

Christiane Guyer

Zofingen, Grüne, 5a.03

Ralph Hanselmann

Staufen, EVP, 6a.11

Gertrud Häseli-Stalder

Wittnau, Grüne, 5a.15

Clemens Hochreuter

Aarau, SVP, 1a.14

Ursula Jost

Rottenschwil, BDP, 9.03

Martin Keller

Nussbaumen, SVP, 1a.15

Martin Killias

Lenzburg, SP, 2a.10

Jürg Knuchel

Aarau, SP, 2a.13

Monika Küng

Wohlen, Grüne, 5a.05

Markus Lang

Brugg, glp, 12a.12

Thomas Leitch-Frey

Wohlen, SP, 2a.05

Stefan Meichssner

Rombach, glp, 12a.15

Titus Meier

Brugg, FDP, 3a.11

Samuel Mettler

Rheinfelden, EVP, 6a.12

Andreas Obrecht

Fahrwangen, BDP, 9.12

Alfred Siegrist

Meisterschwanden, BDP, 9.04

Martin Strobel

Aarau-Rohr, BDP, 9.13

Lilian Studer

Wettingen, EVP, 6a.01

Jörg Villiger

Aarburg, Grüne, 5a.14

Cédric Wermuth

Baden, SP, 2a.03

Fabian Wernli

Rombach, BDP, 9.05

Reto Wettstein

Brugg, FDP, 3a.15

Miteinander statt Gegeneinander - attraktive Schaufensterdekoration



Das Team der Neuenhofer-Apotheke



«Der Apotheker hat immer für alles Tipps.»

Zwei Schlaganfälle innert zwei Monaten haben das Leben des Stadtoriginals Peter Kiefer abrupt verändert. Der Betreiber des Restaurants Cantina Fiori in Baden musste seinen Lebensrhythmus drastisch verlangsamten. Seine Sorgen über einen zu hohen Blutdruck beruhigt die benachbarte Apotheke.



Peter Kiefer und Apotheker Thomas Strasky haben ein freundschaftliches Verhältnis. Kein Wunder – die Cantina Fiori und die Schwanenapotheke liegen direkt nebeneinander. Der Apotheker trinkt beim Beizer seinen Kaffee, und der Beizer lässt seit seinem Schlaganfall regelmässig den Blutdruck beim Apotheker messen. Früher hätten sie auch ab und an ein Bier zusammen getrunken, aber das sei jetzt vorbei. «Nach dem Schlaganfall habe ich selber entschieden, mit dem Alkoholtrinken aufzuhören.» Selten gönne er sich noch ein Glas Rotwein. Auch mit dem Rauchen hat er aufgehört. Im Allgemeinen geht er sein Leben ruhiger und bewusster an als früher. «Wenn man so knapp davongekommen ist, macht das einen nachdenklicher. Ein strubbes und intensives Leben habe er vor den beiden Schlaganfällen geführt. Der Lebermann zog früher oft um die Häuser. Heute geht er mit seinem Hund im Wald spazieren. Der Wald wurde zu einem zentralen Ort in seinem Leben. Dort findet er seine Ruhe.

Warnsignale ignoriert

Peter Kiefer liebt seine Arbeit. Den Beruf beschreibt er als vielfältig und den Kontakt mit den Leuten schätzt er sehr. Vor zwei Jahren wurden ihm der Job und alles drum herum aber zu viel. «Ich hatte zu wenig Personal, und deshalb habe ich viel zu viel gearbeitet.» Dazu kam der psychische Stress in Zusammenhang mit einem kurz zuvor aufgenommenen Darlehen. «Ich habe mich wie auf 1000 Volt gefühlt.» Deshalb suchte er Rat beim benachbarten Apotheker. Strasky nahm sich Zeit für seine Anliegen und schickte ihn aufgrund seines erhöhten Blutdrucks und der Beschwerden umgehend zum Arzt. Kiefers Hausarzt stellte fest, dass Kiefer schon viele kleine Streifungen gehabt hatte. Er verschrieb ihm Medikamente zur Blutdrucksenkung und ermahnte ihn, das Leben ruhiger anzugehen. «Heute würde ich die Empfehlung vom Arzt für eine Auszeit nicht mehr in den Wind schlagen.»

Den ersten Schlaganfall erlitt Peter Kiefer, als er bei einer guten Freundin zu Besuch war. Weil er sich beim Abendessen unwohl und müde fühlte, legte er sich hin. Als sie ihn später weckte, war nichts mehr wie vorhin. «Als er nicht mehr richtig sprechen und laufen konnte, habe ich gleich gewusst, dass das ein Schlaganfall ist», so die besagte Freundin überzeugt. Daraufhin fuhren sie sofort ins Kantonsspital Baden. Dort blieb der Lebermann allerdings nicht lange. Nach zwei Tagen lief er davon. Der zweite Schlaganfall folgte nur zwei Monate später. «Beim zweiten Mal bin ich dann im Spital geblieben.»

Effiziente Blutdruckkontrolle in der Apotheke

Zweimal hatte Peter Kiefer grosses Glück. Von schwerwiegenden Konsequenzen wie einseitigen Lähmungen oder bleibenden Sprachschwierigkeiten blieb er glücklicherweise verschont. «Ich werde schnell müde und habe vor allem Konzentrationsschwierigkeiten. Eine Zeit lang war ich auch depressiv.» In dieser schwierigen Zeit stand ihm nicht nur sein Umfeld, sondern auch die Apotheke hilfreich zur Seite. Aus dem nachbarschaftlichen Verhältnis wurde ein wichtiges Vertrauensverhältnis. Peter Kiefer schätzt die gute Betreuung und die zuvorkommende Art der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. «Sie kennen mich und fragen immer mal wieder nach, wie es mir geht.» Der Service der Apotheke ist eine optimale Ergänzung zu den regelmässigen Konsultationen beim Hausarzt. In der Apotheke holt er nicht nur die Medikamente ab, die ihm der Arzt verschreibt, sondern

wird auch kompetent beraten, wenn er zur Einnahme von Medikamenten oder zu Wechselwirkungen von verschiedenen Medikamenten eine Frage hat. Der Apotheker hat ihm ausserdem empfohlen, statt der teuren Medikamente die günstigeren Generika zu verwenden.

Apotheken engagieren sich in der Prävention

In jeder Apotheke kann man das individuelle Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden, prüfen lassen. Neben dem Messen des Blutdrucks gehören auch die Untersuchungen der Blutfettwerte und des Blutzuckers zum Angebot der Apotheken sowie die Informationen für einen gesundheitsförderlichen Lebensstil. Zu den Risikofaktoren gehören unter anderem fehlende sportliche Betätigung, Stress, ungesunde Ernährung, Rauchen und Übergewicht. Für die die Therapie begleitenden und präventiven Empfehlungen des Apothekers hat Kiefer heute ein offenes Ohr: «Er hat mir geraten, weniger zu arbeiten, mehr Ferien zu machen, mehr Sport zu treiben und mich täglich zu bewegen. Der Apotheker hat immer für alles Tipps – ein richtiger Apotheker eben.»

Sein Arbeitspensum hat Peter Kiefer um die Hälfte reduziert. Mittlerweile kann er auch wieder ohne Kopfschmerzen arbeiten. «Heute schaue ich, dass ich nicht mehr in diesen psychischen Stress komme. Ich versuche, mich gut zu entspannen, halte mich kulturell auf dem Laufenden und lese viel.» Auch Zukunftspläne hat Peter Kiefer: Er wird seine Tochter und seinen Enkel in Thailand besuchen. ■

Infos Schlaganfall

Bei einem Schlaganfall wird ein zum Hirn führendes Gefäss oder eine Hirnarterie entweder ganz oder teilweise durch ein Blutgerinnsel verschlossen. Der dahinter liegende Bereich im Hirn erhält zu wenig Sauerstoff. Ist die Durchblutung länger gestört, sterben die Hirnzellen ab. Wie schwerwiegend die Folgen sind oder welche Körperfunktionen beeinträchtigt werden, hängt von der Lage und der Grösse des Bereichs ab, der nicht mehr richtig durchblutet wird.



AAV NEWS

Das Neuste vom Aargauischen Apothekerverband

Parlamentarieranlass vom 13. September 2011

Am 13. September 2011 lädt der Aargauische Apothekerverband die Mitglieder des kantonalen Parlaments zu einer Mittagsveranstaltung ein. Bei einem Stehlunch im Ratskeller des Grossratsgebäudes werden die Grossrätinnen und Grossräte über die Anliegen des AAV sowie die Initiative «Miteinander statt Gegeneinander» informiert. Der AAV freut sich auf einen regen Austausch mit den Politikerinnen und Politikern.

von sonnigen und sportlichen Tagen, sondern sie wurden vor Ort auch aus erster Hand durch Mitglieder des AAV mit Tipps und Tricks zu Prävention und Therapie informiert. Bei der Degustation eines feinen Sportgetränkes konnten sie sich auch in das Wissen, wie kleinerer Sportverletzungen selbstständig zu behandeln sind, einführen lassen. Zu einem der Höhepunkte zählten zweifellos die Besuche von Nationalrätin Pascale Bruderer und Grossratspräsident Theo Vögtli. ■



Grossratspräsident und Apotheker Theo Vögtli mit Gattin Claudia beim Degustieren



Nationalrätin Pascale Bruderer verteilt mit AAV-Präsident Fabian Vaucher Sonnencreme

Kantonales Turnfest in Brugg-Windisch – es war der Hit

Als exklusiver Festpartner betreute der AAV vom 22. bis 26. Juni 2011 einen Informationsstand am kantonalen Turnfest in Brugg-Windisch. Alle Turnerinnen und Turner profitierten an diesem tollen Anlass nicht nur

Nicht verpassen und mit dem AAV mittendrin sein:

Reservieren Sie sich schon heute den 2. September 2012. Exklusiv werden an diesem Sonntag die Apotheken im Kanton ihre Türen öffnen und allen Interessierten einen Rundgang durch die Räumlichkeiten einer Apotheke ihrer Wahl ermöglichen.

gesund erfolgreich
erfolgreich gesund



Gesundheitstipp

Kopfläuse können alle treffen.

Holen Sie sich Rat in Ihrer Apotheke!

Regelmässig nach den Schulferien gelangen Schreckensmeldungen aus den Schulklassen nach Hause in die Familien – die Kopfläuse sind wieder aktiv! Sofort befällt alle Familienmitglieder ein fast zwingender Juckreiz am Kopf. Teilweise auch heute noch werden die Befallenen mit dem Vorwurf der mangelnden Hygiene stigmatisiert. Das ist falsch. Eine gute Hygiene kann vorbeugend wirken, einen Befall aber niemals verhindern.

Der enge Kontakt von spielenden Kindern (meist in den Ferien) lässt die Übertragung

der Tiere sehr schnell vonstatten gehen. Es kann also jeden treffen!

Die Behandlung der Kopfläuse sollte die ganze Familie solidarisch mitmachen. Dies hilft nicht nur gegen die eigene Ungewissheit, sondern auch gegen die unterschwellige Verurteilung des befallenen Kindes. Die Apotheke hilft Ihnen gerne, das optimale Präparat zu finden. Sei es für die aktive Therapie eines Befalls oder für die Prophylaxe: Die Apotheke berät Sie gerne und hält eine Lösung für Sie bereit.

Weitere Informationen finden Sie unter www.lausinfo.ch



Ein Tag im Leben von **Rafael Ferreira**, Pharma-Assistent in Ausbildung

«Von jedem Kunden lerne ich etwas Neues»

Rafael Ferreira hat mit der Lehre zum Pharma-Assistenten eine Ausbildung gefunden, die seinem Interesse für Medizin gerecht wird.

«Als ich meine Lehrstelle in der TopPharm-Apotheke in Bremgarten antrat, war die grösste Herausforderung, meine Scheu zu überwinden. Als Pharma-Assistent muss ich auf die Kunden zugehen können und sie beraten. Von Natur aus bin ich eher zurückhaltend, doch mit der Zeit habe ich gelernt, offener zu sein und mein Wissen in der Beratung auszuschöpfen. Das Schöne ist, dass ich von jedem Kunden, den ich berate, wieder etwas Neues lerne. Mittlerweile kenne ich den grössten Teil unserer Kundschaft persönlich. Die meisten unserer Kunden sind Stammkunden. Da wir die älteste Apotheke in Bremgarten sind, haben wir Personen, die seit Jahrzehnten bei uns einkaufen und sich von uns be-

raten lassen. Zum Teil kommen sie sogar seit ihrer Kindheit in unsere Apotheke. Das gibt mir das Gefühl, dass ich nicht einfach einen Job verrichte, sondern dass ich durch meine Arbeit Teil einer Familie werde – eine Familie, die mich von Anfang an gut aufgenommen hat.

Ich würde mich als teamfähigen Menschen beschreiben. Ich kann gut auf Leute eingehen und mich in ein neues Umfeld integrieren. Für mich war auch klar, dass ich einen Beruf lernen will, in dem ich mit anderen Menschen zusammenarbeiten kann. Meine Mutter schwärmt immer so von ihrem Beruf – sie ist Fachfrau Gesundheit –, dass ich zunächst eine solche Lehre absolvieren wollte. Beim Schnuppern merkte ich, dass mich der medizinische Teil zwar fasziniert, der Job als Ganzes aber nichts für mich ist. So schnupperte ich im Detailhandel

und merkte dabei, dass mir diese Arbeit sehr gefällt, aber die inhaltliche Herausforderung fehlte. Als Pharma-Assistent kann ich die positiven Seiten meiner Schnuppererfahrungen kombinieren: Ich arbeite unter anderem im Verkauf und beschäftige mich mit medizinischen Themen.

In meiner Freizeit lebe ich meine kreative Ader hinter der Fotokamera aus. Begonnen habe ich mit Fotografieren im Ausgang für ein Internetportal. Mittlerweile ist mir das aber zu anstrengend. Nach einer arbeitsreichen Woche will ich am Wochenende nicht noch in drei Clubs pro Nacht Betrunkene fotografieren müssen. Viel lieber inszeniere ich Bekannte von mir in der Natur. Dabei ist es mein Ziel, in den Bildern, die ich schiesse, den Charakter des Menschen sichtbar zu machen. Neben meiner Arbeit, ist das Fotografieren meine zweite grosse Leidenschaft.»

WETTBEWERB

Der Aargauische Apothekerverband hat am 6. Juni 2011 die Initiative «Miteinander statt Gegeneinander» lanciert. Wie viele Unterschriften wurden innerhalb der ersten Woche gesammelt?

- A: 4500
- B: 11 000
- C: 24 900

Beantworten Sie die Fragen direkt auf unserer Website www.apotheken-aargau.ch. Unter den Teilnehmenden verlosen wir einen Gutschein im Wert von CHF 100.-, einlösbar in Ihrer Stammapotheke.

Lösung Pulsmesser Nr. 8: **Brugg-Windisch**

Der AAV gratuliert Frau Sabrina Aschwandem, Laurenzenvorstadt 129, 5000 Aarau

Zur Person

Der 17-jährige Rafael Ferreira wohnt in Muri und ist im zweiten Jahr seiner Lehre zum Pharma-Assistenten in der TopPharm-Apotheke in Bremgarten. Aufgewachsen ist er in Bremgarten und Wohlen, die Sekundar- und die Bezirksschule besuchte er in Wohlen. Nach abgeschlossener Lehre möchte er berufsbegleitend die Matura nachholen, um anschliessend an einer Fachhochschule seine medizinische Ausbildung zu vertiefen.

Impressum

Herausgeber: Aargauischer Apothekerverband (AAV), www.apotheken-aargau.ch
Auflage: 10 000
Druck: Druckerei Nüssli, Mellingen
Die nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2011